

# Wiemeleer Dampfboot.

№ 165.

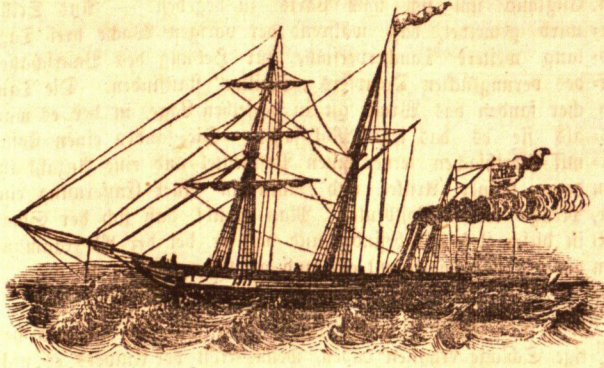
Sonnabend,

1875.

den 18. Juli.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Donnerstag, den 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Rückübernahme des Magistrats auf die bei Revision des Arbeitshaus-Fonds gezogenen Notaten; Besuch des Schaaldener Hesse ihn zu pensionieren; Anzeige des Magistrats, daß die Herren Geelhaar, Boulléme und Bischof mit dem 1. Januar 1876 in eine höhere Gehaltsklasse rücken; Bescheid des Herrn Oberpräsidenten auf die Seitens des Magistrats geführte Beschwerde, betreffend die Erhebung des Communalzuschlags zur Brandsteuer; Antrag des Magistrats die durch stattgehabte Parzellierung der Schorning'schen Grundstücke auf Sandwehr entstandenen neuen Straßen mit Namen zu belegen; Gesuch der Wittve Siedeberg ihr die bisher bezogene Unterstützung noch ferner zu belassen.

### Die Währungsfrage.

Durch eine officiöse Ankündigung, daß mit dem 1. Januar 1876 die reine Goldwährung in Kraft treten solle, ist der langjährige, heftig geführte Streit wieder aufgerührt worden, welche Währung die beste sei, die Goldwährung oder Silberwährung oder die gemischte Währung? Sobald von Geld die Rede, wird sofort das Interesse eines Jeden rege, und so wird man denn oft gefragt: Was versteht man denn unter der reinen Goldwährung? Denn Viele wissen das nicht einmal und denken sich darunter allerlei kontuses Zeug.

Von dem Augenblicke an, da die reine Goldwährung in Kraft tritt, soll nämlich nur noch Gold allein als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Schuldest Du Jemandem beispielsweise 10 Mark und Du wolltest ihm 3 Thlr. und 10 Sgr bezahlen, so könnte er es mit Recht und Zug verweigern und ein 10 Markstück in Gold verlangen. Dem Silber ist damit seine Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel genommen und ist zur bloßen Scheidemünze, wie heute Kupfer- und Nickelmünzen herabgedrückt.

Freilich denkt Mancher ein sehr großer Unterschied ist das nicht. Was liegt daran, wenn der Staat Goldmünzen genug in Verkehr bringt und ich habe deren wirklich einmal zur Zahlung notwendig, so wird es nicht schwer sein, solche zu bekommen. Es wird ganz sicher auch dann noch leichter sein für Kleingeld großes zu bekommen, als für großes Geld kleines. Und abgesehen davon, weiß ich ganz sicher, wenn ich dem Kaufmann meine Rechnung, und sei sie auch noch so groß, in Silber bezahle, so wird er vor wie nach eben so freudig sein „quittire dankend“ darunter schreiben, als wenn ich ihm lauter blanke Goldmünzen aufgezählt hätte.

Nun mag es wohl wahr sein, daß der Uebergang zur reinen Goldwährung im Kleinverehr fast gar nicht empfunden wird, wiewohl dasselbe nach unserem Dafürhalten auch auf den Kleinverehr nicht ohne Wirkung bleiben kann. Mir ist's gleichgültig, wird der Handwerker, der Arbeiter, der kleine Beamte und all' die kleinen Leute sagen, führt die Goldwährung ein oder nicht; ich meines Theils werde mich doch in alle Ewigkeit mit meinen Silber-, Nickel- und Kupfermünzen herumzuschlagen haben. Anders aber sagt der Großgrundbesitzer: Ich habe zehn-, zwanzig-, dreißigtausend Thaler Schulden, welche auf meinem Besitze ruhen, das waren bisher echte Preussische Silberthaler, mit der Einführung der Goldwährung werden meine Silberschulden zu Goldschulden und drücken vielleicht um so lebhafter; anders sagt der Kapitalist, der diese Kapitalien zu fordern hat. Anders der Kaufmann, der große Summen nach dem In- oder Auslande zu senden hat. Anders muß endlich der Staat sagen, der große Silbermassen aus dem Verkehr herausziehen und mit denen bereits vorhandenen viele Laufend Pfund wiegenden Barren, welche vermintzt werden sollten, zu veräußern suchen muß, was bei einer infolge dessen eintretenden Entwerthung des Silbers nicht ohne den Verlust von vielen Millionen geschehen kann.

Man sieht, da begegnen sich unendlich viele widerstrebende Interessen; zwischen diesen einen Ausgleich und damit das Rechte und Vortheilhafteste für das Allgemeine zu entdecken, ist durchaus nicht leicht. Ziehen wir zunächst den Großgrundbesitzer, der fast niemals ohne große Schulden ist, in Betracht, so wird es ihm gewiß nicht lieb sein, seine Silberschulden in Goldschulden umgewandelt zu sehen; denn diese Goldketten, die ihm damit angelegt werden, werden ihn um so schwerer belasten. Es kann nicht fehlen, daß das Gold gegen das Silber im Preise steigt, wenn die Masse Silbers auf den Markt geworfen und dort zu jedem Preise veräußert wird, die Differenz

hat der Besitzer zu tragen, dessen Schuldenlast sich um so viel, als dieselbe beträgt, vermehrt. Sollte das Gegentheil der Fall sein, so hat er zu befürchten, daß man ihm die Kapitalien in Masse kündige um am Gelde nicht zu verlieren. Doch das sind Befürchtungen, die von fern doch schlimmer aussehen als in der Nähe betrachtet; sowohl das Eine als das Andere ist noch zweifelhaft. Nur so viel ist gewiß, der Großgrundbesitzer liebt und braucht Stabilität, liebt, daß Alles fest und bleibend so fortgehe und fortbestehe und wird er darum nicht nur von diesem plötzlichen Wechsel unangenehm berührt, er wird auch in die fortwährenden Courschwankungen des Goldes auf dem internationalen Markte mit hereingezogen, das hatte er bei seinem alten, stabilen und soliden Silber nicht zu fürchten.

Ebenso wenig wird der Gewerbetreibende und Kaufmann mit Kleinumlag von dem Wechsel des Silbers in Gold erbaunt sein. Er kauft ein auf dem großen internationalen Markt und in großen Posten, also gegen Gold und verkauft wieder im Einzelnen an seine Kunden, also meistens gegen Silber. Was er einzunehmen hat, ist größtentheils Silber, was er auszugeben hat, ist größtentheils Gold, daß er beim Umsatze des Einen in das Andere sicher nichts verdienen, sondern tausendmal eher verlieren wird, ist ganz gewiß. Und auch diese Sorte von Kaufleuten lassen sich nicht gern in die Courschwankungen des großen internationalen Geschäftsbetriebes hineinziehen. — Handwerker und Arbeiter werden, wie gesagt, von dieser Umwandlung der Silberwährung in die Goldwährung wenig oder gar nicht berührt.

Am meisten und empfindlichsten wird von dieser Umwandlung der Staatschatz betroffen. Viele Hundert Millionen Silbers werden dadurch entbehrlich und müssen zu jedem annehmbaren Preise veräußert werden, denn der einmalige und rasche Verlust, und sei er auch noch so groß, wird immer noch kleiner sein als der Zinsverlust, der beim Aufspeichern der Silbermassen entstehen müßte. Mit den Summen, welche da verloren gehen, könnte man allen nothleidenden Schullehrern Deutschlands, und das sind noch so ziemlich alle, zwanzig Jahre lang ein behagliches Leben bereiten. Was jedoch das Schlimmste bei der Sache, das ist die Unfähigkeit und Unsicherheit der Goldvögel in ihren Käfigen. Hunderte von Vogelkäfigern und Händlern stehen auf der Lauer um dieselben, so wie sie ihre Käfiger verlassen, einzufangen und nach dem Auslande, wo dieselben ein gesuchter Artikel sind, zu verkaufen. So sind bekanntlich ein sehr beträchtlicher Theil unserer schönen, neuen Goldmarkstücke ins Ausland gewandert. Ja der Wechselcours der Goldzahlungen auf England war ein so günstiger, daß die Goldstücke bei uns aufkauft, nach England verkauft, dort eingeschmolzen, die Barren an die Deutsche Regierung zur wiederholten Ausprägung von Goldmünzen zurückverkauft und immer noch ein gutes Geschäft gemacht werden konnte. Doch scheint dieses Geschäft in der That nicht mehr lohnbar zu sein; denn es wurden in den letzten sechs Monaten von Deutschland nach England ausgeführt: 383,628 Pstr. Gold, umgekehrt wurden von England nach Deutschland importirt 1,604,266 Pstr. Gold. Dagegen wurden von Deutschland nach England an Silber ausgeführt 559,987 Pstr. und von England nach Deutschland importirt nur 96,637 Pstr.

Ueberhaupt hat Deutschland für die Goldwährung die ungünstigste geographische Lage, sowie unvortheilhafteste industriellen, wie merkantilen Verhältnisse. Es liegt, so zu sagen, gerade im Mittelpunkt der politisch-geographischen wie auch der Geschäftswelt. Alle suchen sein Bestes, das heißt — sein Gold. Ob es durch seine Industrie, sowie durch seine Geschäftsthatigkeit im Stande sein wird, diesen goldnen Strom, welcher von ihm ausgehend, strahlenförmig auf alle übrigen Nationen überströmt, zu sich wieder zurückfließen zu lassen, muß noch dahin gestellt bleiben. Das Gold ist eine Weltmünze, es wird nicht bei uns bleiben wollen, sondern nach allen Richtungen hin zu entfliehen suchen.

Trotzdem hat die Regierung und der größte Theil der Landesvertretung sich für die Goldwährung entschlossen und zwar nicht in Rücksicht auf den nationalen, sondern den internationalen, den Welt-Verkehr. Es steht nun einmal fest, daß früher oder später alle handeltreibenden, am Weltverehre theilnehmenden Nationen zur Goldwährung, als der einzig möglichen internationalen Münze, sich entschließen müssen. Es ist möglich, daß Deutschland etwas zu früh damit vorgegangen, einmal hätte aber unter allen Umständen das auch bei uns geschehen müssen, und es läßt sich daraus nicht zum voraus bestimmen, ob die Lage der Dinge zur Einführung der Goldwährung später sich nicht noch viel ungünstiger gestalten haben dürfte.

### Deutsches Reich.

□ Berlin, 15. Juli 1875. [Uebersicht] Noch ausschließlich als bisher ist in Deutschland in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit auf Bayern gerichtet gewesen. Das Ergebnis der Urwahlen, welche am 15. d. M. stattgefunden haben, läßt sich noch nicht vollkommen übersehen, um so interessanter aber ist es, noch einen Rückblick auf das letzte Stadium der Wahlbewegung zu werfen. In der Hitze des Gefechts haben sich die Ultramontanen und Partikularisten, die sich früher „Patrioten“ nannten und jetzt den Namen „Bayerische Partei“ angenommen haben, doch manches Wort entschlüpfen lassen, das die in ihrem Antrufe gelobte Reichstreue in eigenthümlichem Lichte erscheinen läßt. Man hat nicht grade herausgesagt, daß man Bayern vom Reiche loslösen wolle; aber was sich uns Nachtheiliges erfinden ließ, um es mit einigem Schein von Berechtigung dem Reiche nachsagen zu können, das hat man der gläubigen Menge in 100 verschiedenen Formen immer aufs Neue eingeschärft. Das Reich ist Schuld daran, daß Handel und Gewerbe darniederliegen, daß die Preise der Lebensmittel zu enormer Höhe gestiegen, daß die Steuern nicht mehr zu erzhwingen sind, daß der Friede zwischen Staat und Kirche gestört ist — kurz, das Reich ist die Wurzel alles Uebels. Das stärkste Gift aber wurde gegen das verhaßte Preußen gespritzt. Die Seluiten sind stets Meister gewesen in der Kunst, böse Pläne, die sie selbst ausführen wollten, ihrem Gegner unterzuschleiben. Und so auch ihre getreuen Schüler, die Bayerischen Ultramontanen: weil ihrer eignen Politik letztes Ziel die Zertrümmerung des Reiches ist, darum erheben sie gegen Preußen die Anklage, das Reichsrecht brechen zu wollen. Preußen, nicht sie, ist der wahre Feind des Reiches und es ergibt sich daraus als logische Konsequenz, daß es ein verdienstliches Werk wäre, die Vorherrschaft Preußens im Reiche zu brechen. Was Wunder, daß diese Bestrebungen in Frankreich ein großes Wohlgefallen hervorrufen! In Paris scheint man sich wirklich einzubilden, daß die Herrschaft der Ultramontanen in Bayern der Ausgangspunkt einer großen katholischen Liga sein würde, welche ja nichts Besseres thun könne, als Frankreichs Nachpläne gegen Deutschland bereitwilligst unterstützen. Aber es hat mit der Erfüllung dieser Hoffnung einwillen noch gute Wege. Selbst wenn die „Bayerische Partei“ die Majorität in der Kammer erlangte, so hat doch gerade die letzte Wahlbewegung wiederum deutlich bewiesen, daß sie gar keine einheitliche Partei ist, sondern daß ihre politisch grundverschiedenen Bestandtheile nur durch den gemeinamen Haß gegen Preußen und das Deutsche Reich zusammengehalten werden. Diesen Haß praktisch zu bethätigen wird aber König Ludwig ein eventuell der „Bayerischen Partei“ entnommenes Ministerium schon zu verhindern wissen. Und auf die Aufgaben der inneren Politik beschränkt, würden die feindlichen Gegensätze innerhalb der Partei bald genug aufeinander plagen. In der That, es gäbe kaum ein besseres Mittel, die Kraft der reichsfeindlichen Partei in Bayern zu brechen, als wenn man ihr Gelegenheit böte, wirklich das Staatsruder in die Hand zu nehmen. Sie würde sich sehr bald gründlich abgewirrhelt haben.

\* Von maßgebender Stelle scheint darauf hingearbeitet zu werden, daß die Goldmünzen in größeren Summen gleichzeitig in den Verkehr treten. Nicht bloß sämtliche Staatskassen sind angewiesen, die bei ihnen eintlaufenden 25 Halerscheine und das sonst eingekaufene Preussische Geld anzuhalten und der Staatshauptkasse zur Umwechslung in Gold einzusenden, sondern es werden auch die Privatinstiute betrogen, die in ihren Kellern lagernden Goldmünzen in größeren Summen herauszugeben. Zu diesem Zweck werden auf Anregung von Staatsinstiuten an der Börse starke Ankäufe von sogenannten wilden Kassenscheinen gemacht, um dieselben den betreffenden Bankinstiuten zur Einlösung präsentiren zu können. Durch diese Maßregel wird die nothwendige Einschließung der Noten unter 100 Mark wesentlich beschleunigt, wodurch wiederum die Termine der definitiven Einführung der Goldwährung um Vieles näher gerückt ist. Daß durch die beschleunigte Einlösung der Banknoten und durch die dadurch bedingte Einschränkung des Credits eine augenblickliche Geldknappheit geschaffen wird, kann wenig in Betracht kommen, da die unumgänglichen Schwierigkeiten um so schneller überwunden sein werden, je energischer mit der Durchführung der nothwendigen Manipulationen vorgegangen wird. Außerdem betrachtet man die jetzige stille Geschäftszeit als äußerst günstig für eine solche Maßregel.

\* Nach einer soeben ergangenen Allerhöchsten Ordre soll bis zur Fertigstellung eines dem Infanteriegewehr M/71 ent-

sprechenden Karabiners, an Stelle des als interimistische Schußwaffe eingeführten Chassepotkarabiners, aus Cassepotgewehren ein für die Patrone M/71 aptirter Karabiner hergestellt werden. Mit dieser Waffe sind unter Wegfall ihrer bisherigen Schußwaffe auszurüsten; sämtliche Mannschaften der Dragoner-, Husaren- und aller Reserve-Kavallerieregimenter; nur die Unteroffiziere und Trompeter behalten bei den vorerwähnten Regimentern bis auf Weiteres das Kavalleriepistol, die berittenen Mannschaften der Trainbataillone und Administrationen, der Korps- Divisionsbrückentrains und der Munitions-Fahrparkkolonnen ohne Unterschied der Charge, die Train-Handwerker, die Reserve-Fahrer der Proviant- und Fuhrparkkolonnen, die Mannschaften der Feld- und Reserve-Päckereikolonnen, sowie die Krankenträger der Sanitäts-Detachements, mit Ausschluß der Feldwebel, Vizefeldwebel und Spielleute dieser Formationen. Die mit dem Karabiner bewaffneten Mannschaften der Kavallerie-Regimenter erhalten je 20 Patronen in einer, nach einem neuen Modell angefertigten Kartusche und je 30 in den Paktaschen. Die Mannschaften des Trains werden mit je 20 Patronen ausgerüstet, welche sie in der Kartusche oder Patronentasche tragen.

Dresden, 14. Juli. Der König und die Königin von Sachsen sind, dem Dr. J. zufolge, über den Rigi und Andermatt auf der Gotthardstraße in Locarno eingetroffen. Von hier aus gedenken sich dieselben nach Stresa zu einem Besuche Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin von Genoa zu begeben und über Turin und den Mont-Cenis nach Genf weiter zu reisen. Am 17. d. Mts. beabsichtigt der König von dort die Rückreise anzutreten, während die Königin noch einige Zeit am Genfer See verweilen wird.

Stuttgart, 10. Juli. Die Umwechslung der Süddeutschen Münzen in Reichsmünzen hat, wie der St. A. f. B. meldet, bei den königlich württembergischen Staatskassen am 7. Juni d. J. begonnen, es wurden damit 104 Haupt-Einlösungsstellen beauftragt. Diese Stellen haben bis jetzt von der Staatskasse gegen 6½ Millionen Mark in Reichsilber-, Nickel- und Kupfermünzen und in Reichskassenscheinen erhalten. An württembergischen Staatspapiergeld wurden bis jetzt 3,060,000 Fl. aus dem Verkehr gezogen, in den letzten Wochen allein kam über 1 Million Gulden zum Einzug.

### Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Mit großer Bestimmtheit behauptet der Pester Lloyd, daß am Sonnabend unter Vorsitz des Kaisers das gemeinsame Budget für das Jahr 1876 endgültig vereinbart wurde. Dieses Resultat wurde nach drei Minister-Conferenzen erzielt, welche Donnerstag, Freitag und Sonnabend stattfanden. Anfangs tauchten, wie das Ungarische Blatt berichtet, erhebliche Differenzen auf, aber schon in der Sonnabend-Sitzung des Ministerrathes bildete ein ganz anderer Entwurf als der ursprünglich vom Kriegsminister ausgearbeitete die Grundlage der Verathung, und die anfänglichen Differenzen wurden vollkommen ausgeglichen. Ueber den Inhalt der so rasch vereinbarten Vorlage schweigt der Pester Lloyd. Von hiesigen Blättern wird behauptet, über das Budget sei noch gar kein definitiver Beschluß gefaßt worden. — Die Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß sollen in spätestens vierzehn Tagen wieder beginnen.

### Frankreich.

Paris, 13. Juli. [Special-Correspondenz.] An demselben Tage, an welchem Sie diesen Brief erhalten, wird hier der internationale geographische Kongreß eröffnet. Auf seine Tagesordnung ist außer eigentlich geographischen Fragen noch die der Errichtung einer internationalen Handelskammer, in welcher alle Völker der Erde vertreten sein sollen, gesetzt worden. Bekanntlich tauchte diese Frage schon vor mehreren Monaten auf und es bildete sich ein Komitee, an dessen Spitze Chevalier, Wolowski und ander Handelscelebritäten standen, welche von den Handelskammern der bedeutendsten Städte Europa's Gutachten darüber einforderte und alles erreichbare Material sammelten. Das letztere soll nun dem geographischen Kongresse vorgelegt werden. — Die Patres Jesuiten von Baugivard sind im Begriffe hier am rechten Ufer der Seine in der rue de Madrid eine großartige Niederlassung zu gründen. Wahrscheinlich wird darin eine freie Fakultät errichtet werden. Es herrscht dort eine größere Vauthätigkeit als auf dem Plage des Hotel de Ville. Der Bau des Jesuitenkollegiums ist die beste Illustration zu dem noch in Kraft befindlichen Gesetze, daß die Jesuiten keinen Grundbesitz in Frankreich haben dürfen. Mit Hülfe des Unterrichtsgesetzes läßt sich das Gesetz umgehen. — Mit einer gewissen patriotischen Beklemmung hat man hier vernommen, daß die Italienische Regierung den Bau der projektirten Befestigungen an der Grenze Frankreich's begonnen hat. — Eine von einem carlistischen Offizier herausgegebene Broschüre, welche den Titel führt: „Die Wahrheit über die Carlisten“ ist polizeilich unterdrückt worden. Das sicherste Zeichen für den endlichen Niedergang des Carlismus, da man sich selbst hier bemüht sieht, den sich breit machenden carlistischen Machinationen entgegenzutreten. — Mit leicht begreiflichem Interesse verfolgt man hier die Italienischerseits unternommenen Bestrebungen um einen Kanal vom Mittelmeere aus durch Tunis nach der im Innern des Landes liegenden Wüste zu bauen und die letztere in Seen umzuwandeln. Durch die Ausführung des Plans würde natürlich Algier in jeder Beziehung gewinnen. Die von Rom ausgegangene wissenschaftliche Expedition ist von ihrer Exkursion zurückgekehrt und hat sehr günstige Nachrichten mitgebracht. Vor allem wird das Entgegenkommen des Bey's von Tunis und seines bekannten ersten Ministers General Kerebin gerühmt.

### England.

London, 13. Juli. Der Herrscher von Zanzibar besuchte gestern mit seinem Gefolge die Guildhall, wo ihm in einer Spezialsitung des Gemeinderathes der City eine Willdägmenadresse der Korporation von London unter entsprechenderlichkeit überreicht wurde. Der Syndikus der City

verlas die in einem prachtvollen goldenen Kästchen im Werthe von 100 Guineen liegende Adresse und Dr. Badger überlegte die Arabische Erwiderung des Sultans, in welcher er bemerkte, es sei sein größter Wunsch, daß die Interessen seines Landes mit denjenigen Englands identisch sein mögen. Der Feier schloß sich ein Dejeuner beim Lordmayor im Mansion-House an. Morgen und übermorgen empfängt der Sultan verschiedene Deputationen und am Freitag verläßt er England um sich nach Paris zu begeben. — Aus Scilly wird gemeldet, daß während der vorigen Woche drei Tage lang weitere Taucherversuche zur Hebung des Baarshages des verunglückten Dampfers „Schiller“ stattfanden. Die Taucher fanden das Wrack fast in derselben Lage, in der es war, als sie es das letzte Mal sahen. Sie fanden einen Koffer mit Werthsachen, ferner einen Postbeutel und eine Anzahl anderer kleiner Artikel und sahen in einer Entfernung eine Menge leerer Postbeutel. Man glaubt, daß sich der Schak in dieser Lokalität befindet und daß er bei der Bejräumung der Schiffstrümmen enteckt und geborgen werden wird.

### Spanien.

Die Carlisten müssen bei dem Entsatze von Vittoria heftige Schläge erhalten haben, wenn selbst der Univers es nicht wagt, einen Sieg ihrer Sache zu erfinden, sondern die Niederlage zugeibt. Der Alfonso'sche Kriegsminister scheint endlich den eisernen Handschuh angezogen zu haben. Die Energie und vereinigte Bewegung der Generale Jovellar und Martinez Campos sind dadurch belohnt worden, daß sich ihnen Cantavieja mit dem Artilleriepark, ungeheuren militärischen Vorräthen, 2000 carlistischen Kriegsgefangenen, darunter die Aragonische Junta, ergeben hat. Viele Civil-Funktionäre, ein Brigadier, 170 Officiere, 50 Cabetten, 1600 Soldaten, 48 bürgerliche Geiseln, welche die Carlisten von Carinena nach Cantavieja geschleppt hatten, sowie auch drei Regierungsbeamte und 37 gefangene Soldaten sind befreit worden. General Martinez Campos ist nach Catalonien zurückgekehrt. Die Verluste der Regierungstruppen während der Belagerung bezifferten sich auf 80 Mann. Große Thätigkeit wird entfaltet, um die retirirenden Carlisten im Centrum daran zu verhindern, nach Catalonien und Navarra vorzudringen. Dueseba telegraphirt aus Miranda, daß ein allgemeiner Vormarsch auf die feindlichen Positionen zwischen Cervilla und Trevino stattfand und Portillo unweit Vittoria nach blutigem Widerstande genommen wurde. General Blanco meldet aus San Sebastian am Dienstag, daß die Feindlichkeiten längs seiner ganzen Linie ihren Fortgang nehmen.

Der in London erscheinende European Review wird aus Madrid telegraphirt: „Sämmtliche Truppen unter Dorregaray haben in Unordnung die Flucht in der Richtung der Hohlwege von Barbastro ergriffen. Ganz Spanien bis zur Alpenkette ist vollständig von der Anwesenheit der Carlisten befreit. Mehrere carlistische Juntas haben Alfonso XII. gehuldigt. Dorregaray's Flucht war so übereilt, daß er Bagage wie Nachzügler zurückließ.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Der Kronprinz nimmt jetzt täglich Vorträge im Neuen Palais entgegen, ertheilt Audienzen und sieht öfters Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft bei sich zur Tafel. Eine größere Reise beabsichtigt die Kronprinzliche Familie in diesem Jahre nicht mehr zu unternehmen; dagegen werden häufig Ausflüge in die Umgegend gemacht, an welchen auch meistens die übrigen in Potsdam anwesenden Prinzlichen Herrschaften Theil nehmen. Die Frau Prinzessin Friedrich Carl wird mit ihren Töchtern dem Vernehmen nach im Spätsommer noch eine Reise nach Italien unternehmen.

München, 16. Juli. Es sind hier 228 liberale und 55 ultramontane Wahlmänner gewählt worden. — In Kaufbeuren sind sämmtliche 10 liberale Wahlmänner mit bedeutender Majorität gewählt, in Regensburg nach heftigem Wahlkampfe sämmtliche im dritten, vierten, fünften, sechsten und siebenten Wahlbezirke vorgeschlagenen Wahlmänner gewählt, somit sind der liberalen Partei unter den aufzustellenden 58 Wahlmännern 30 gesichert. In Augsburg wurde bloß liberal gewählt.

Aus Wien meldet man: „Mit großer Bestimmtheit behauptet der Pester Lloyd, daß am Samstag unter Vorsitz des Kaisers das gemeinsame Budget für das Jahr 1876 endgültig vereinbart wurde. Dieses Resultat wurde nach drei Minister-Conferenzen erzielt, welche am Donnerstag, Freitag und Samstag Statt fanden. Anfangs tauchten erhebliche Differenzen auf, aber schon in der Samstagssitzung des Ministerrathes bildete ein ganz anderer Entwurf als der ursprünglich vom Kriegsminister ausgearbeitete die Grundlage der Verathung und die anfänglichen Differenzen wurden vollkommen ausgeglichen. Ueber die Einzelheiten der so rasch vereinbarten Vorlage, sagt der „Pester Lloyd, sei noch gar kein definitiver Beschluß gefaßt worden. Die Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß sollen in spätestens 14 Tagen wieder beginnen.“

Zi. 15. Juli. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag 2½ Uhr mit dem Kaiser von Oesterreich, welcher Allerhöchstdemselben bis Strobl entgegengefahren war, hier eingetroffen. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines Oesterreichischen, der Kaiser von Oesterreich die seines Preussischen Regiments. Beide Monarchen stiegen in dem festlich geschmückten Hotel Elisabeth ab.

Der Kaiser von Oesterreich holte den Kaiser Wilhelm zum Diner ab. Die Kaiserin erwartete den Kaiser auf der Terrasse der Villa, ihn herzlichst begrüßend. An dem Diner nahmen der Großherzog von Toskana, das Preussische und Oesterreichische Gefolge Theil. Nach dem Diner machten beide Kaiser eine Spazierfahrt nach Laufen. Kaiser Wilhelm reist morgen nach Gastein ab.

16. Juli. Die Abreise des Kaisers Wilhelm ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt.

London, 16. Juli. Das Unterhaus lehnte gestern den Antrag Jacett's, keinen Theil von den Kosten der Jubelischen Reise des Prinzen von Wales auf das Indische Judentum zu übernehmen, mit 379 gegen 67 Stimmen ab. Nachdem mehrere Redner, namentlich Macdonald, gegen die Bewilligung der Kosten der Prinzenreise und Viele dafür gesprochen, wurden 60,000 Pfund persönliche Ausgaben mit 350 gegen 1652,000 Pfund für die Seereise mit 255 gegen 12 Stimmen bewilligt. — In Folge eines wolkenbrucharigen Regens fanden in den Grafschaften Gloucester, Lancaster, Monmouth und Wales starke Ueberschwemmungen statt. In der Grafschaft Monmouth ist großer Schaden angerichtet. 13 Personen sind umgekommen. Das Wasser steigt noch immer.

Verjaillés, 15. Juli. [Nationalversammlung.] Der Minister des Innern wies die Anschuldigungen gegen den Polizeipräsidenten zurück, dessen persönliche Notizen nur durch ein Versehen in die Oeffentlichkeit gelangten. Der Minister streitet, daß die Regierung die Bonapartisten verfolge. Schließlich wies Buffet auf die Untriebe der Radikalen hin und hob hervor, daß von dieser Seite die Hauptgefahr drohe. Die Regierung werde auf ihrer Hut sein. Dufaure verteidigte den Polizeipräsidenten und den Generalprocurator, welche nur ihre Pflicht thaten. Er würde nicht im Ministerium verbleiben, wenn nicht die Regierung gegenüber der von den Parteimitrierten drohenden Gefahr ihre volle Wachsamkeit entfalte.

[Nationalversammlung.] (Schluß.) Gambetta greift lebhaft Buffet an und lobt Dufaure. Er betont, der Cynismus und die Kühnheit der Bonapartisten überstiegen alle Grenzen und wirft Buffet vor, daß er die bonapartistischen Beamten erhalten wolle. Er protestirt gegen die Beschuldigung, die Republikaner seien Revolutionäre. Buffet wiederholt Gambetta gegenüber, es wäre gefährlich nur die Bonapartisten, nicht auch die Radikalen zu überwachen und protestirt gegen die Taktik der Linken, welche den Glauben erwecken wolle, im Ministerium herrsche ein Zwiespalt; er habe immer mit Dufaure überein gestimmt. — Buffet verteidigt die bonapartistischen Beamten; er hebt hervor, wenn man unter dem Kaiserreich Jemanden angreifen wollte, warf man ihm vor, Orleansist zu sein; verteidige man heute die Behörden, so würde man beschuldigt, Bonapartist zu sein. Er habe immer das Gelegerespectiv und wolle keine Zweideutigkeit. Da Gambetta erklärt habe, seine Geduld sei erschöpft, möge er eine lokale, direkt auf das Ministerium gerichtete Tagesordnung einbringen. Gambetta weigert sich, eine Tagesordnung gegen das Ministerium einzubringen. Buffet erklärt, die Frage sei trotz des Rückzuges Gambetta's verändert; er könne die Lage eines ungebildeten Ministeriums nicht annehmen und fordert die Versammlung auf, die Tagesordnung Baragnon's anzunehmen, die lautet: Die Nationalversammlung, im Vertrauen auf die Regierungserklärungen, geht zur Tagesordnung über. Buffet erklärt, er würde die Annahme einer einfachen Tagesordnung als Mißtrauensvotum auffassen. — (Rechts Centrum) erklärt, er billige die Erklärungen Buffets und Dufaures und werde für die Tagesordnung Baragnon's stimmen. — Albert Grey (Linke) verlangt die einfache Tagesordnung. — Letztere wird mit 424 gegen 272 Stimmen abgelehnt. Dufaure erklärt unter dem Beifall der Rechten: Buffet und ich haben unsere Gesinnungen und Entschliessungen dargelegt und haben nichts hinzuzufügen; acceptiven Sie die Tagesordnung Baragnon's. Die Tagesordnung Baragnon wird mit 482 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Linke enthielt sich der Abstimmung.

Paris, 15. Juli. „Journal des Debats“ widmet dem in Deutschen Blättern veröffentlichten, Hohenlohe zugeschriebenen Brief, betreffend die Bayerischen Wahlen, einen längeren Artikel. Fürst Hohenlohe weist auf die Hoffnungen hin, welche der Bayrische Wahlkampf in Frankreich hervorruft. „In dieser Beziehung müssen wir uns erlauben, Hohenlohe bemerklieh zu machen, daß er Frankreich's Gesinnungen beilegt, welche Frankreich nicht hegt, und Illusionen annimmt, worauf Frankreich verzichtete. Schmerzliche Erfahrungen lehren Frankreich, nur auf sich zu zählen.“ Mehrere andere Journale sprechen über den Brief ähnlich.

16. Juli. Die Mehrzahl der Morgenzeitungen selbst die gemäßigt republikanischen, stimmen darin überein, daß Gambetta mit dem gestrigen heftigen Angriff auf Buffet einen Fehler begangen habe. Sämmtliche republikanische Blätter sprechen aus, daß die gestrige Verhandlung für die Linke sehr ungünstig gewesen. „Republiq française“, das Organ Gambetta's, und Rappel bedrohen Buffet.

### Vocales.

—i— In Nr. 163 des „Memeler Dampfboots“ steht unter der Rubrik „Vocales“ ein Artikel, der eine kritische Beleuchtung des Glaubens des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft an eine künftige Rentabilität des König-Wilhelm-Canal enthält. Der Glaubensstreit über zukünftige Dinge ist immer eine mißliche Sache, die sich schwerlich durch Zahlen erledigen läßt, auch glauben wir zu wissen, daß sich das Vorsteheramt der Kaufmannschaft nicht für unsehbar hält, es wäre doch unnötig, darauf etwas zu erwidern, wenn nicht aus der Fassung des ganzen Artikels deutlich hervorginge, daß der Verfasser den eigentlichen Artikel in dem Handelsbericht p. 1874 Seite 8 bis 10 über den König-Wilhelm-Canal gar nicht gelesen hat. Es beruht daher seine Berechnung auf ganz falschen Voraussetzungen. Der Handelsbericht sagt wörtlich: „Der Hauptzweck des Canals, wie er uns immer seit den ersten Tagen des Project's vorgeschwebt hat, ist doch der, daß durch die sichere, bequemere und weniger kostspieligere Flößung wie im das Kurische Haff, die Russischen Holzverkäufer in ihrem eigenen Interesse sich bewegen fühlen würden, den Markt für den Verkauf ihrer Hölzer im Schmelzelle-Bassin zu etabliren, die würde nicht allein dem Canal eine genügende Rente einbringen, sondern auch für unsern Holzhandel von ganz außerordentlichem Nutzen sein.“ Bei dieser Vorbedingung hand

es sich also nicht, wie der Einsender meint, um den Capitalwerth des fließbaren Holzes von ca. 8 Millionen Mark, sondern um den Capitalwerth der ganzen Holzabfuhr, die im Jahre 1872 ca. 12 Millionen Mark betrug. Es kommen hierbei noch die nicht unbedeutende Einnahme für Lagergeld von Stäben und Balken, sowie ferner die schon jetzt nicht ganz unbedeutende Passage von Kähnen und anderen Fahrzeugen in Betracht. Es wird wohl Niemand behaupten wollen, daß der König-Wilhelms-Canal erbaut worden ist, um ein finanzielles Resultat für den Staat zu erzielen, wenn also ein solches zum allgemeinen Nutzen errichtetes Werk eine Rente von 2 1/2 bis 3% über die Unterhaltungskosten abwirft, so halten wir das für sehr genügend, und wird der Staat wohl wenig Werke ähnlicher Art besitzen, die eine größere Rente ergeben. Eine Zinsberechnung von 5%, wie der Verfasser meint, wäre wohl für einen Privatmann maßgebend, der Staat indessen hat doch wohl Rücksicht zu nehmen auf den indirecten Nutzen, den ihm solche Unternehmungen durch die Belebung des Handels und der Schifffahrt, und die dadurch vermehrte Steuerkraft seiner Einwohner gewähren. Die Zahlen des neu projectirten Canals von 2,500,000 Mark, wie die der jährlichen Unterhaltungskosten von 25,000 Mark sind doch wohl nur willkürliche Annahmen des Einsenders. Zur Beurtheilung und Vergleichung der Abfuhrgebühren der verschiedenen Canäle, die der Verfasser anführt, mußte man doch die Herstellungskosten dieser Canäle kennen; werfen dieselben denn 5pCt. Zinsen und die Unterhaltungskosten ab? daran möchten wir doch wohl zweifeln! Welchen Zweck sollen überhaupt die Berechnungen des Einsenders haben? Der Handelsbericht pro 1874 sagt nur, daß der König-Wilhelms-Canal, wenn er ganz fertig wäre, unter gewissen Voraussetzungen eine genügende Rente gewähren würde, währenddem er in seinem jetzigen Zustande weder eine besondere Einnahme ergiebt, noch den Zweck erfüllt, für den er erbaut wurde.

\* Einer Mittheilung der „K. S. Z.“ zufolge sind von der Russischen Regierung zum Ausbau des Libauer Hafens 5 Millionen Rubel bewilligt. Diese splendide Fürsorge der Russ. Regierung wird mit der Veräußerung der Libauer Bahn in Verbindung gebracht. Auch der Riga'sche Hafen soll durch vorzunehmende Regulierungsarbeiten den Schiffen zugänglicher gemacht werden.

\*a. Das „Lil. Wochenbl.“ bringt folgende Notiz: „In Memel hat sich eine Vereinigung von Schiffszimmergeleuten gebildet, die für eigene Rechnung ohne Meister arbeiten. Anfangs ging es damit schwach, jetzt aber haben sie schon 2 (?) Baupläke, und Arbeit, die ihnen früher vorenthalten wurde, strömt nun von allen (?) Seiten zu, da die Arbeiter von ihnen besser (!) und billiger (!) bei 45 Pf.!) bedient werden, als von den Meistern. Während die Meister den Gesellen per Stunde 40 Pfennige bewilligen, berechnen sich die associirten Gesellen 45 Pfennige und trotzdem ist in ihrer Kasse stets noch ein Ueberschuß, der in bestimmten Zeiträumen zur Vertheilung kommt.“ (Man hat dem „Lil. Wochenbl.“ etwas aufgebunden, was nur auf Einbildung der hiesigen Socialdemokraten, zu welchen auch die oben erwähnte Vereinigung der Schiffszimmergeleuten zählt, beruht.)

\* Herr Stantien hieselbst soll die Radtke'sche Brauerei in Rastenburg erworben und die Absicht haben, durch Aufstellung eines Dampfessels die Brauerei leistungsfähiger zu machen.

Wegen eines Gewinnes von 500 M. ist die Ausstellungs-Commission in Königsberg telegraphisch aus Memel angegangen worden, denselben zurückzuhalten, da, wie die „K. S. Ztg.“ mittheilt, das betreffende Loos widerrechtlich von einem Knaben verkauft worden sei, und der rechtmäßige Eigenthümer desselben Ansprüche an den jetzigen Inhaber erheben wolle.

[Polizei-Bericht.] Vom 11. bis incl. 17. huj. wurden zum Polizeigewahrsam gebracht, wegen Scandals und Schlägerei 5 m., Entlaufen vom Kahn 2 m., Obdachlosigkeit 2 m., Bagabondirens 1 m., Bettelns 2 m. 1 w., Diebstahls 1 m. 1 w., Transports 2 m., Requisition 1 m., Trunkenheit 1 m., zusammen 19 Personen. — Gefunden wurden am 10. ein zweifling. Taschenmesser mit Perlmutterhülle — Nierstein; 7 Schlüssel am Bande — katholische Kirche; am 11. ein Portemonnaie mit 55 Pf. — Prökuls; am 12. ein Fuchstuch — Holzstraße; am 14. ein rothbraunes Guni mit Meerscham-Cigarrenspitze und Bernsteinmündstück — Weg nach Grünthal; ein weißes Taschentuch mit eingeknüpftem Golde und eine Färbermarke — Libauerstraße; am 15. ein weißes Taschentuch — Neuer Park; 1 grau woll. Strickzeug — Ferdinands-Platz; am 17. ein Gummiball — Gr. Wasserstraße; abgenommen ein goldenes Armband, welches vor einiger Zeit auf dem Bahnhof gefunden worden.

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Schirmacher, von einem Knaben entbunden.  
Memel, den 17. Juli 1875.

Schlepps.  
Allen den zahlreichen Freunden und Schützengartenkameraden des verstorbenen L. Herrmann hiemit zur Nachricht, daß das Begräbniß desselben Dienstag, den 20. d., Vormittag 10 Uhr, vom Trauerhause, Löpferstr., statifindet. P.

Memeler Turngenossenschaft.  
Zu dem am 25. d. M. im Schützengarten stattfindenden Sommerfeste werden Einladungen bei den Herren R. Daum und Albert Wilck bis incl. den 22. d. M. entgegengekommen.  
Eintrittskarten sind von Montag, den 19. d. M., ab von Herrn Albert Wilck abzuholen.  
Das Fest-Comité.



Bei günstiger Witterung und genügender Btheiligung macht  
**Dampfer Condor**  
Sonntag, den 18. Juli c. eine Spazierfahrt nach Schwarzort.  
Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachmittags  
Korridorhut.  
Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.  
Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte. Nähere Auskunft ertheilen  
**Graff & Bannitz.**

Die Ferien im Fröbel'schen Kindergarten sind morgen beendet  
**J. Muerkér,**  
Schüh- u. Schmiede-str. 12 u. 13 neben Kloß.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 16. Juli.  
Geboren: Dem Rechtsanwalt George Schlepps ein Sohn. Dem Schiffskapitän Rob. Herrn Neumann Zwilling's-Löcher. Dem Bootsbauer Adolf Velus ein Sohn. Dem Sattlermeister Carl Heistrath ein Sohn.  
Gestorben: Ein unehelicher Sohn.  
Aufgeboten: Steuermann Carl Adolf Wallgrün, mit Margarethe Emilie Adeline Schanter, Hauszimmergefell August Lange mit Charlotte Therese Joubert

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Emma Obdefamp mit Herrn Johann Cabensli in Lüssi, Fräul. Ida Schieblowsky mit dem Kaiserl. Russ. Amts-Vorsteher Herrn Wladislaw v. Saltrunkewicz in Gr. Leschienen.  
Bermählt: Herr Assistenzarzt Richard Laué mit Fräul. Anna Veihe in Coburg.  
Geboren ein Sohn: Herrn Kreisrichter Müller in Raguit; eine Tochter Herrn Gymnasiallehrer E. Knaut in Köffel.  
Gestorben: Töchterchen Therese des Herrn R. Perlmann, Herr Maschinenmeister Joh. Friedr. Vark in Königsberg, Herr Gutsbesitzer Siegesmund Henning aus Sudau in Labiau.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Landrath Freiherr v. Lynder a. Heydekrug. Reg.-Ath. Paschke a. Gumbinnen. General-Agent Saffran und Königl. Eisenbahn-Maschinen-Meister Maß a. Königsberg. Bahnhof's-Inspector Wolff a. Gorgolin. Kaufl. Jülich a. Stutgard, Hardenack a. Gladbach, Kauter, Horkbogen und Döhhel v. Berlin.  
Britisch Hotel. Kaufl. Namer a. Cetta, Rohden a. Solingen, Bentheim, und Rathhad a. Hamburg.

**Handels- und Schiffsnachrichten.**  
**Schiffsnachrichten.**

Geht	Ziel	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
676	15	Demetra	Kammer	Liverpool	Salz	Drbe
677		Ymmannell	Thormählen	Rohden	Balkast	Muyel
678	16	Johann Benjamin	Maschewitz	Cardiff	Rohden	Drbe
679	17	Artushof	Stora	Danzig	Balkast	Dgilvie
Ausgegangen nach						
605	16	Neubad	Schulz	Petersburg	Holz	Carofus
606		Andromeda	Gregerien	London	—	M. Smith
607		Danna	Dumund'en	Dundee	Klads	Stewart
608		Haders Münde	Bayr	Rio Janeiro	Holz	Kramp
609		Hendrik Laurenß	Janiet	Brake	Holz	Wasbunfi
610		Hilbe Johanna	Bozel	Bremen	—	Wiegand
611		Maria	Glaz	Hartlepool	Holz	Hirch
612		Martha	Wuff	Finkenwalde	—	Ruppel
613		Matthide	Weller	Hofack	Dielen	Aggenstein
614		Freundchaft	Sundbeck	Burgst	Holz	Hirch
615		Elise	Boogdt	Brake	—	Hahn Küllhaas u. Berner
616		Helene	Thormählen	Paßlunde	Stäbe	Weier
617		Eduard	Hoffmann	Knu	Holz	Gerlach
618		Behrend	Kühler	London	—	—
619		Risette	Kräff	Stettin	Stäbe	Pitcairn
620		Ange Gardien	Quamel	Montrose	Klads	Pitich
621		Bohlesta	Anonsen	London	Holz	Freitag-Beyme
622		Heinrich	Schryber	Neuhaven	—	Roit u. Co.
623	17	Alice	Carrens	Lübeck	—	—
624		Ribertus	v. Kleist	Kiel	Dielen	S. J. Ehmer
625		Germania	Fehmlis	Finkenwalde	Stäbe	Ruppel
626		Georgine	Danien	—	—	—
627		Estire	Sörensen	Rotterdam	Holz	S. J. Ehmer
628		Besta	Gibson	Geestmünde	Dielen	Piaw
629		Johanne Caroline	Albertsen	Ridlow	Stäbe	Pitcairn
630		Anna Elise	Kufje	Didenburg	Dielen	Wasbunfi
631		Freundchaft	Wierow	London	Holz	Gerlach
632		Johann	Zanien	N. Carl.-Eyl	—	Roit u. Co.

Wassertiefe des Segatts 17' 5", Strom ein.  
Wasserstand 1' 3", Wind NW.  
Aboma — Weiß — 14.7 Schiedam, 16.7 Sunderland. Alles wohl.  
Siram — Kallander — 29.6 Memel, 16.7 London.

**Marktbericht.**

Memel, 17. Juli. Weizen, Nschl. pro 95 — 100 Pfd. 7 — 7,25 Mf. Roggen, Neuschf. pro 75 — 80 Pfd 5,20 — 6 Mf. Gerste, Neuschf. pro 65 — 70 Pfd. 4 — 4,20 Mf. Hafer, Nschl. pro 45 — 50 Pfd. 3,40 — 3,60 Mf. Erbsen, weiße, pro Neuschfessel — Mf. Erbsen, graue, pro Neuschfessel — Mf. Kartoffeln pro Neuschfessel 3 Mf. Stroh pro Ctr. 2 Mf. Heu pro Ctr. 2,25 Mf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 50 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mf. Eier pro Schock 2,00 Mf. Flachs pro Ctr. 30 Mf. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mf. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mf. Papierrubel 2,24 Mf.

**Amlicher Börsenbericht.**

Königsberg, 16. Juli.  
Weizen, hochbunter 127pfd. 190,50, 128/29 und 130pfd. 193, 130pfd. 194, 195,25, Mf. bez., bunter 129pfd. 189,50 130pfd. 187, 188,25, 190,50 Mf. bez., russischer 125pfd. 185,75, 129/30pfd. 185,75 Mf. bez., rother 129pfd. 188,25 Mf. bez., russischer 127pfd. 185,25, 129pfd. 183,50, 129/30pfd. 185,75 Mf. bez.  
Roggen, 124/25pfd. 140, 127pfd. 143,75 Mf. bez., russischer 120pfd. 130 Mf. bez., pro Juli 136 Mf. Br., 134 Mf. Gd., pro September-October 138 Mf. Br., 136 Mf. Gd.

Hafer 134, 140 Mf. bez., russischer 135 Mf. bez., pro September-October 139 Mf. Br., 137 Mf. Gd.  
Bohnen geringe, 160 Mf. bez.  
Rübsen 261, 264, 266,75, 268 Mf. bez.

**Nichtamtliche Notirungen.**

Weizen höher, hochbunter russischer 127pfd. 201,25, 130pfd. 201,25, 130/31pfd. 197, 131/32 und 134pfd. 193 Mf. bez., bunter russischer 126pfd. 187,75, 127/28 und 130pfd. 190,50 Mf. bez., rother, russischer 121/22pfd. 176,50, 122pfd. Ger. 181,25, 124/25pfd. 186,50, 125pfd. 187, 126pfd. 184,75, 127pfd. 190,75, 130pfd. 190,75, 133pfd. 185,75 Mf. bez.  
Roggen, loco fest, Termine mehr beachtet, schließen fester, inländischer 119pfd. 127, 122pfd. 136,75, russischer 115pfd. 123,75 117pfd. 128,75, bef. 125, 118pfd. 131,50, Ger. 128,75, 120pfd. 132,50, 120/21pfd. 132,50, 123/24pfd. 136,25 Mf. bez., pro Juli 156 Mf. Br., 134 Mf. Gd.; pro Juli-August 136 Mf. Br., 134 Mf. Gd., pro August-September 137 Mf. Br., 135 Mf. Gd., pro September-October 138 Mf. Br., 136 Mf. Gd.  
Gerste, große 117 Mf. bez.  
Hafer, loco unverändert, Termine fester, russischer 130 Mf. bez., schwarzer 138 Mf. bez., pro Juli 140 Mf. Br.; pro September-October 139 Mf. Br., 137 Mf. Gd., 138 Mf. bez.  
Erbsen, graue, gering, 133,25 Mf. bez.  
Rübsen, russischer 228 Mf. bez.  
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) fester, loco 54 Mf. Br., 52 1/2 Mf. Gd., 53 1/4 Mf. bez., pro Juli 53 1/2 Mf. Br., 52 3/4 Mf. Gd., pro August 54 1/2 Mf. Br., 53 3/4 Mf. Gd., 54 Mf. bez., pro September 56 1/2 Mf. Br., 55 3/4 Mf. Gd., 56 Mf. bez., pro September-October 55 1/2 Mf. Br., 54 1/2 Mf. Gd.

**Berliner Börse.**

Berlin, 15. Juli. Nachdem die Anstrengungen der Baissenpartei auf dem Gebiete der internationalen Speculationswerthe in den letzten Tagen nicht den erwarteten Erfolg gehabt, glaubt die Kontremine wahrscheinlich auf dem lokalen Gebiete leichter zum Ziel kommen zu können. Demnach machte sich für letzteres heute hartes Angebot und in Folge dessen eine ausgesprochen matte Haltung geltend. Die heute weniger berücksichtigten internationalen Werthe konnten sich nun zwar zäher behaupten und besser schließen, allein das allgemeine Aussehen der Börse wurde durch die lokalen Gebiete bestimmt und läßt sich daher nur als wenig freundlich bezeichnen. Die Kurse erfuhr unter lebhaftem Angebot mehr oder minder empfindliche Herabsetzungen und von Kaufsfluß war trotzdem nicht das Geringste zu merken. Die internationalen Werthe behielten Anfangs ihren gestrigen Schlussskurs, erzielten später aber Besserungen. Kreditation notiren 394 1/2 — 3 1/2 — 6; Franzosen 506 — 9, Lombarden 166 — 5 — 9. Bei den Rheinisch-Westfälischen Bahnen kam die Mattigkeit am ehesten und schärfsten zum Ausdruck, namentlich wurden die schon seit längerer Zeit matten Köln-Mindener abermals stark gedrückt, auch Rheinische, Bergisch-Märkische schlugen weidende Richtung ein. Gleiches gilt von den übrigen schweren Bahnen, Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter wurden schlechter. Von den leichten Bahnen waren Nummern, namentlich Anfangs sehr flau; als fest wurden Amsterdam, Rotterdam, Eiltich-Limburg, Rhein-Nahe und Weimar-Gera bezeichnet. Preussische Prioritäten fest aber sehr still, nur einige 4proc. Potsdamer, Stettiner waren gefragt. Oesterreichische vernachlässigt, Lombardische 3 und 5proc. fest. Banken zeigten sich ganz geschäftslos, Diskontogesellschaft matt, Vereinsbank Quistorp steigend, Berliner Kasseverein fest, Hypothekbank Spielhagen besser. Deutsche Fonds sehr ruhig, behauptet; ebenso die fast unveränderten fremden. Oesterreichische Silberrente bevorzugt. Die speculativen Bergwerthe ganz vernachlässigt und matter. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 508,50, Lombarden 167,50, Oesterr. Credit-Actien 356,50, Disconto-Commandit-Antheile 153, Laura 89,25, Dortmund Union —, Bergisch-Märk. 83,25, Köln-Mindener 95, Rheinische 111.

**Berlin, den 17. Juli.**

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	N. - M. 170,15
London, 1 Mtr. 3 Monate	20,33
London, 1 Mtr. 8 Tage	20,465
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	80,35
Paris 100 Frcs. 10 Tage	80,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	279
do 100 S.-R. 3 Monate	277
Russ. Noten	279
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	195
do. von 1866	194,00
4% Opreuss. Pfandbriefe	97
Roggen loco	155
Hafer loco	165
Spiritus loco	54,5

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 17. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6 — 8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. l.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,7	10,6	D. schw.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	339,2	13,0	SD stille.	h. it., Nachts. Gem. u. Reg.
Stockholm	339,5	12,0	Windstille.	heiter.
Flensburg	337,2	14,2	D. leb.	heiter.
Königsberg	337,4	13,6	ND. schw.	heiter.
Danzig	337,6	13,2	—	bedeckt.
Butbus	336,0	14,2	D. mäß.	bewölkt.
Cöslin	—	—	—	—
Stettin	335,3	13,7	ND. sch.	bewölkt.
Helber	335,8	13,8	ND stark.	—
Berlin	334,8	14,3	S. schw.	bedeckt.
Cöln	333,0	13,8	S. schw.	trübe.
Paris	334,7	12,3	NW. still.	dünstig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Daudert's Restaurant & Café.**  
Heute Sonntag, den 18. Juli, von Nachm. 4 Uhr bis nach 11 Uhr:  
**CONCERT.**  
Entree 2 1/2 Sgr. Kinder zahlen 1 Sgr.

**Daudert's Restaurant & Café.**  
Montag, den 19. Juli:  
**ABEND-CONCERT.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.  
Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laade.**

**Kgl. Preuss. 152. Klassen-Lotterie.**  
Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse findet statt.  
**Becker, Lotterie-Einnehmer.**

Durch ein Versehen des Setzers sind in unserm soeben vertheilten Handelsberichte pro 1874 auf Seite 4, Zeile 4 von unten nach dem Worte „Bahn“ die Worte ausgelassen „Wischeiki-Crottingen und eine Bahn“. Um den Sinn des Verichs wieder herzustellen und Mißverständnisse zu vermeiden, machen wir dieses hiermit bekannt.  
**Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.**

**Formulare zu Bauanschlügen**  
sind vorräthig bei  
**F. W. Stebert.**

**Eine gesunde Amme**  
wird von fogleich gesucht. Meldungen Polanzenfrage 12.

Herr Oberst v. Wentstern proponirt zu **Sonnabend, den 24. Juli c., Abends 8 Uhr**, in Heydekrug eine **fameradschaftliche Versammlung** sämtlicher Herren Offiziere des Bataillons.

Mit der Bitte um Theilnahme an diesem Feste verbinde ich zugleich die Bemerkung, daß für Unterkunft in Heydekrug gesorgt werden wird, falls mir ober Herrn Kamerad **Centrupp** in Heydekrug bis zum 20. Juli c. Mittheilung von der beabsichtigten Theilnahme zugeht.

Memel, den 13. Juli 1875.

v. Gramatzki.

**„Germania“,**  
Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft  
in Stettin.

Grund-Capital	R.-M.	9,000,000.
Angeammelte Reserven		
Ende 1874	=	21,877,119.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungssummen	=	21,259,270
Versichertes Capital Ende Juni 1875	=	203,947,796
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen	=	7,383,408.
Im Monat Juni sind eingegangen:		
1014 Anträge auf	=	3,063,421.
Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten		
auf die 1871 gezahlten Prämien	33 1/3 Proz.	
= = 1872	=	33 1/3 =
= = 1873	=	20 =
= = 1874	=	21 =

**Prospecte und Antragsformulare** gratis durch den Haupt-Agenten  
**Wilhelm Fischer.**  
Memel.

**Bekanntmachung.**  
**Dienstag, den 20. Juli d. J.,**  
Nachmittags 2 1/2 Uhr,

werden **ca. 37 Centner alte Papiere** in der früheren Mehlwaage des unterzeichneten Hauptamtes gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 12. Juli 1875.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

In der **A. Kleinke'schen Concurs-Sache** erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß auch Bestellungen auf fertige Wäsche zu billigen Preisen prompt ausgeführt, und der Verkauf des Lagers von Leinen, Shirting, Bettenschüttungen etc., und fertiger Wäsche unter dem Facturapreise fortgesetzt wird.

Der Verwalter.

**Der Tapeten-Ausverkauf**  
wird ununterbrochen fortgesetzt  
**Robert Schmidt.**

Carl Blasendorf. Berlin N. O.  
14. Kl. Frankfurter Str. 14.

**Röhren-Brunnen**  
unter Garantie — für jede Tiefe — kein Brunnenkessel erforderlich.



Complet für 12 Fuß Tiefe und Leistung per Stunde ca. 130, 200, 350, 450 Eimer, Preis 11, 14, 18, 24 Thlr., jeder Fuß länger 6, 8, 10, 14 Sgr., Spritzbrunnen à 18 und 23 Thlr.

Senden Sie Monteur zur Aufstellung oder gebe Anweisung dazu. Außerdem fertige: Ketten-Saugsaugpumpen, überhaupt Wasserpumpen und Spritzen jeder Art für alle Zwecke. Kataloge gratis — Wiederverkäufer Rabatt. (D. 4468.)

**Nicht zu übersehen.**

Mein großes Lager von **Alfenide** ist wieder mit den beliebten billigen Gegenständen vervollständigt und empfehle Eßlöffel (Häfen) zu 3 Thlr. pr. Dgd., Gabel und Messer à 3 Thlr. pr. Dgd., Butterdosen 1 Thlr. 10 Sgr., Kuchen-, Brod-, Frucht- und Theelöffelkörbe à 2 Thlr. und 2 1/2 Thlr., ältere Formen von Gegenständen aller Art für die Hälfte des früheren Preises.

O. L. Cron.

**Alfenide**  
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen  
**H. Beyer,**  
Juwelier.

Umständehalber bin ich Willens meine fast neue **Dock-Mühle** zu verkaufen.

**Ch. Kloschis,**  
Kloschen-Bartel.

**Seidenstoffe,**

**schwarze Seidenstoffe von 8 Sgr. bis 50 Sgr.,**  
**früherer Preis 20 Sgr. bis 80 Sgr.,**  
**couleurte Seidenstoffe, die Robe. von 10 Thlr. bis 28 Thlr.,**  
**früherer Preis 15 Thlr. bis 40 Thlr.**

Auf diesen billigen Gelegenheits-Einkauf mache ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam.

**Wilhelm Hoffmann.**

**Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft**  
in Lübeck

**Grundcapital 3,000,000 Reichsmark.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Otto Kehl in Memel unsere General-Agentur für das Gebiet der Stadt Memel und Ruß übertragen haben Lübeck, den 5. Juli 1875.

**Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

Der Director

**Ed. Neuendorf.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Explosion bestens empfohlen und bin zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit.

Der General-Agent

**Otto Kehl.**

**Avertissement.**

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden beehre ich mich hierdurch mitzutheilen, daß ich von heute ab außer

**Colonial-Waaren**

auch **Mehl und Mehlfabrikate aller Art** führe

Indem ich dieses Unternehmen der Gunst des geehrten Publikums empfehle, bemerke ich, daß ich durch reelle Bedienung und billige Preise mich bemühen werde, die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben.

Hochachtungsvoll

**Albert Englin,**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17—18.

Eingang von der Johannisstraße, im Speicher der Herren Gebr. Gutzzeit.

Angefangene Schuhe von 12 1/2 Sgr.,	Handschuhe von 2 Sgr.,
Sophakissen von 25 Sgr.,	Traghänder von 5 Sgr.,
Leppiche von 2 Thlr. 20 Sgr.,	1 Dgd. Ripsknöpfe 2 1/2 Sgr.,
schwarz und weiß, die Lage	6 Dgd. schwarze Haten und Desen
2 Sgr. 4 Pf.,	1 Sgr.,
grau, braun, blau und grün,	25 Nähnadeln 5 Pf.,
die Lage 3 Sgr. 2 Pf.,	1 Dgd. Schuhstichel 13 Pf.,
roth, die Lage 3 1/2 Sgr.,	1/2 Dgd. Nähgarn 2 Sgr. 2 Pf.,
Chapeleide à Loth 5 1/2 Sgr.,	1/2 Dgd. Engl. Maschinengarn 9 Sgr.,
Nähleide à Loth 7 1/2 Sgr.,	Friseurkämme von 1 Sgr.,
Cordinetleide in allen Farben,	Einstechkämme von 2 1/2 Sgr.,

**Estremadura von Max Hauschild,**

Engl. und Deutsche Baumwolle, gebleicht und ungebleicht, in allen Sorten und Nummern empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

**Louis Perkuhn,**  
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 16.

Zur (D. 5137)  
**152. Kgl. Preuss. Staatslotterie,**  
Hauptgewinn **450,000 R.-M.** Ziehung der 2 Klasse am 10. August d. J., verkauft und verleiht **Antheil-Loose:** 1/4 à 20 R.-M., 1/8 à 10 R.-M., 1/16 à 5 R.-M., 1/32 à 2,50 R.-M. **das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von August Froese, Danzig.**

Noch wenige Loose zur **Hierlochner Lotterie**, Ziehung am 6. August c., **Königsberger Gewerbe-Lotterie**, Ziehung am 11. August c., **Cölnher Flora-Lotterie**, Hauptgewinn 25000 Mark empfiehlt à 3 Mark.  
**Wilhelm Fischer.**

**Englische Waaren**

sind angelangt und empfehle darunter: **Wirthschaftswagen** zu bedeutend ermäßigten Preisen!!!  
**Neue praktische Wasserfilter** in Flaschenform!!!  
**Verbesserte Gabel-Korkzieher** (Patentirt)  
**Neue vorzügliche Selterwasser-Krähne**!!!  
**Vorzügliche Messerputzmaschinen**!!!  
**Neue Eierschläger, Messerschärfer** etc.!!!  
sämmliche Waaren zu den billigen Preisen  
**C. W. Neumann.**

**Tapeten!!!**

Mein Musterlager in **Tapeten und Borten** ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.  
**C. W. Neumann.**

**Hämorrhoidal-, Unterleibs-**

**und Magen-Beschwerden.**  
Erprobtes und anerkanntes Hausmittel ist der **M. S. Daubig'sche Magenbitter**, fabricirt vom Apotheker **M. S. Daubig** in Berlin, Neuenburgerstr. 28. Niederlage bei: **C. H. Engel** in Memel.

**Natürliche und künstliche Mineralwasser, Badefalze**

und **Laugen** vorräthig und billigt bei  
**E. Berger.**

**Cylinder- und Anteruhren, goldene Damenuhren** habe in großer Auswahl neu empfangen und empfehle selbige mit Bürgschaft.  
**Th. Bartsch,** Holzstr. 3c.

**Das Musterlager von**  
**Tapeten und Bordüren**

aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet eine reichhaltige Auswahl in Deutschen, Französischen und Englischen Mustern zu Fabrikpreisen und empfiehlt dieselben die Papierhandlung von **Paul Fahr.**

**Preuss. Original-Lotterieloose**  
kauft zu jeder Klasse und zahlt stets den höchsten Preis  
(D. 5138)  
**August Fröse, Danzig.**

**1000 Thlr.** gegen sichere Hypothek auf 5 pCt. v. 1. Aug. zu vergeben  
breite Straße No. 18.

Der Untertheil von einem goldenen Ohrring hänge ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung kleine Sandstr. Nr. 4 abzugeben.

**Junge Damen**, welche das Lehrerinnen-Seminar in Lissit besuchen wollen, finden daselbst freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft darüber in der Leihbibliothek Libauerstraße 27.

Eine Dame wünscht sich am Badenfahren zu betheiligen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Kaufmann wünscht sich täglich einige Stunden durch's Führen kaufmännischer Bücher zu beschäftigen, eventl. würde solcher auch dauerndes Engagement annehmen. Adr. M. H. 16 in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein erstes**  
**Bank-Institut,**

welches den Verkauf gesetzlicher Prämien-Anlehensloose gegen monatliche Zahlungen als Spezialbranche führt, sucht tüchtige Acquisiteure und Agenten.

Offerten mit Angabe von Referenzen nimmt die Expedition dieses Blattes **sub. C. 100** entgegen.

Einen ordentlichen Paßbur-schen verlangt  
**Albert Fischer.**

Eine gefittete Fackellernerin sucht zum sofortigen Eintritt  
**Otto Tuudien,** Kindergarten.

Ein Dienstmädchen, das auch zu melken versteht, kann sich melden bei  
**Herrmann,**  
Schmelz, Mühlenthorstr. No. 19.

Eine einfache Wohnung von 2 Stuben nebst Küche, möglichst in der Nähe der Löffelstraße, wird sogleich oder spätestens 1. October c. zu miethen gesucht. Preis ca. 100 Reichsmark. Näheres in der Exped. d. Blattes

Eine sehr freundliche, möblirte Wohnung, ein Zimmer und Cabinet, ist vom 1. August vis à vis dem Victoria Hotel zu vermieten.  
Fischer-Straße No. 7 ist eine feine Parterre-Wohnung von zwei großen Stuben von gleich zu vermieten; dieselbe eignet sich auch zum Comptoir.

Fischer-Straße No. 7 ist eine obere Wohnung von Stube und Cabinet nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten von gleich zu vermieten und vom 1. August c. zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern für eine kleine ruhige Familie zu vermieten  
Löffelstraße No. 1.

Memel, den 15. Juli 1875.

Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger liegt vom **15. bis 30. Juli c.** im Communal-Bureau I. des unterzeichneten Magistrats zu Jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.  
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel. Beilage.

# Beilage zu No. 165. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 18. Juli 1875.

## Bericht über Handel und Schifffahrt zu Memel im Jahre 1874.

(Fortsetzung.)

Bezüglich der Erzeugung und des Vertriebes von Con-

sumtibilien wird zunächst genannt der Spiritus.

Die Gesamtbeziehungen von Rohspiritus und Sprit im Jahre 1874 beziffert sich auf:

ca. 24,000 Ctr. im Werthe von 300,000 Thlr.

gegen 19,000 = = = = 230,000 = in 1873

und 20,000 = = = = 280,000 = = 1872.

Der Export von bonificirtem Spiritus betrug 3016 Ctr.

gegen 3762 Ctr. in 1873 und 5397 in 1872.

Die Preise stellten sich im Januar und Februar auf

23 1/2 Thlr., März 25 1/2 Thlr., April und Mai 23 1/2 Thlr.,

Juni 26 Thlr., Juli 27 Thlr., August 28 1/2 Thlr., Sep-

tember 26 1/2 Thlr., October 23 1/2—21 Thlr., November

20 2/3—21 3/4 Thlr., December 20 3/4—21 1/3 Thlr., Alles

pro 10,000 Literprocente nach Krasses rothe Waare excl. Faß.

Bier. Unsere hiesigen 3 Brauereien sind auch in die-

sem Jahre in der Production fortgeschritten, denn wäh-

rend sie im Jahre 1872: 14,044 Ctr. Braumalz,

= = 1873: 17,121 = = verarbeitet hatten,

sind = = 1874: 18,497 = = ferner 39 Centner

Mais und 268 Ctr. Zucker zur Besteuerung gekommen.

Außerdem ist auch der Import von auswärtigem Bier ge-

wachsen, und darf für das letzte Jahr auf rund 2000 Tonnen

beziffert werden.

Das Jahr 1874 gehört zu den ungünstigsten für die

Brauereien wegen der hohen Rohstoffpreise. Namentlich

hatten dieselben in Folge Ernteaussfalls bei der 1873er Gerste,

die ja bei der Mälzerei und Lagerbier-Brauerei für das Jahr

1874 fast ausschließlich zur Verwendung kam, eine ganz

außerordentliche Steigerung erfahren, und auch die durch die

schlechte Ernte des Jahres 1874 um mehr als das Doppelte

gegen das Vorjahr gesteigerten Hopfenpreise haben sehr nach-

theilig auf das Braugewerbe eingewirkt.

Die schon in unserem vorigen Berichte ausgesprochene

Befürchtung einer noch weiteren Lohnerhöhung ist gleichfalls

eingetreten, denn der Minimallohn für gewöhnliche Tage-

Arbeiter in den Brauereien, welcher in 1872 18 Sgr., in

1873 20 Sgr. betrug, hat in diesem Jahre auf 22 Sgr.

per Tag erhöht werden müssen, doch wird diese Lohnerhöhung

andererseits durch die diesjährigen billigeren Kohlenpreise

wieder ausgeglichen.

Eine Erhöhung der Bierpreise hat nicht stattgefunden.

Das Hectoliter Bairisch-Bier ist zu 6 2/3 Thlr und das ober-

gährige Bier zu 6 Thlr. wie im Jahre 1873 aus den

Brauereien verkauft worden. Der Gewinn aus dem Brau-

gewerbe, das hier noch ausnahmsweise bei der Brausteuer

mit 5 Sgr. Communalzuschlag per Ctr. Malz belastet ist,

kann nur als ein geringer bezeichnet werden.

Geringe. Aus dem Nachweis über die Zufuhr und

den Umsatz läßt sich wohl am besten ein Ueberblick über das

Holz. Im Laufe des vergangenen Jahres ist im Holzge-

schäft die Reaction eingetreten, wie wir es schon seit längerer

Zeit befürchtet haben; die Resultate des Holzgeschäfts sind daher

nicht sehr günstig gewesen, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß

diejenigen, welche die Krisis im Frühjahr heraufkommen sahen

und ihre Läger daher zu allen Preisen verkauften, noch sehr

gut ihre Rechnung gefunden haben, der andere Theil, welcher

auf Wiederbelebung des Geschäfts hoffte und mit seinen Waaren

zurückhielt, hat große Verluste zu beklagen, denn Preise sind

vom Frühjahr bis Herbst 10—20 % zurückgegangen. Im

Anfange des Jahres war der Begehr im Auslande einiger-

maßen gut und man bewilligte die Preise, die im Herbst 1873

angelegt wurden, für geschnittene Waaren sogar noch etwas

mehr; aber nur bis Ende Februar hielt die Nachfrage an,

und wer bis zu dieser Zeit nicht sein Lager verkauft hatte, kann

nur mit großem Bedauern auf die verlorene Chance zurück-

blicken, denn von März bis April sind kaum noch 10 % von

dem zu verkaufen möglich gewesen, was im Januar und Februar

verkauft werden konnte und zwar, wie oben bemerkt, zu Prei-

sen, die bis 20 % niedriger, wie die im Frühjahr angelegten

waren. Am günstigsten sind die Eigenthümer von geschnittenen

Holzwaaren weggekommen, denn der Begehr für diese Artikel

war im Frühjahr so bedeutend, daß zahlreiche Contracte zur

Sommerlieferung bis August zu hohen Preisen abgeschlossen

wurden und ist diese Chance auch so wahrgenommen worden,

daß die alten Läger bei Ankunft der neuen Rundhölzer mit

wenigen Ausnahmen geräumt waren.

Weniger gut ging es mit den andern Holzwaaren. Vom

März an kaufte im Auslande nur Jeder soviel, wie er für

den augenblicklichen Bedarf brauchte, denn es war im Jahre

vorher soviel importirt worden, daß der Consum nicht alles

bedeuten konnte und man daher in England, an der Weser u.

fast von allen Artikeln billiger kaufen konnte, als es auf Con-

tracte zur Verschiffung möglich war. Hauptsächlich war dieses

mit Amerikanischen Pitch Pine Balken, die sehr mit unse-

ren Balken concurrirten, der Fall; hiervon war soviel Vorrath

und noch zu führen aus früheren Contracten zu erwarten, daß man

eine Menge schwimmender Ladungen mit einem Dammo von

15 s à 25 s per Load kaufen konnte. Die Folge hiervon

war der Ausbruch einer Krisis in Liverpool, die das Vertrauen

in England gänzlich lähmte und das Verkaufsgeschäft auf ein

Minimum reducirte.

Unter solchen Umständen kam die neue Abkunft von Ruß-

land an den Markt und zwar später wie gewöhnlich, in Folge

des niedrigen Wasserstandes in den russischen Canälen und

Flüssen. Mit Recht mußte man erwarten, diese bedeutend

billiger wie im vorigen Jahre zu kaufen, doch leider wurde

dieses durch das Vorgehen Einzelner, welche wahrscheinlich auf

eine Wiederbelebung des Geschäfts zum Frühjahr hofften und

bei der vorgerückten Jahreszeit befristeten wenig oder nichts

mehr von Ruß herunterzubekommen, vereitelt; es wurden daher

Tagen die Vermählung. Jetzt mache Toilette, in einer

Stunde erwarte ich Dich."

"Das ist mir unmöglich", versicherte die Comtesse,

"diesen einen Tag werde ich mindestens zur Ruhe be-

dürfen, gnädigste Tante!"

"Gut, gebrechliches Püppchen, so ruhe denn heute

nach aus". Sie reichte ihr die Hand zum Kusse, und

schrift in so stolzer Sicherheit hinaus, als hätte ihr nie-

mals das Augenlicht gefehlt. Draußen stand Madame

Laurette, um die Gebieterin in ihre Gemächer zurückzu-

begleiten.

"Bist Du mit mir zufrieden, Nannerl?" fragte die

Comtesse mit einem matten Lächeln.

"Ja, theure Comtesse, — Sie haben meine Erwar-

tung weit übertroffen; was gedenken Sie auf morgen

zu beschließen?"

"Ich weiß es nicht, — siehst Du denn nicht, daß

ich eine arme Gefangene bin? — Daß diese blinde Frau

mir ein Fels von Granit ist, an dem mein Widerstand

ohnmächtig zerschellt?"

"Freilich ist Ihre Lage nicht angenehm, und wenn

sie im Schlosse bleiben, Comtesse, werden Sie wohl oder

übel sich zur Verlobung bequemen müssen."

"O, mein Gott, wer rettet mich aus dieser Verdamm-

niß?" flüsterte Hildegard verzweiflungsvoll. "Mutter,

Mutter, hättest Du eine Ahnung von dieser Dual Deines

Kindes!"

"Sie würde urtheilen wie die Gräfin," meinte

Nannette ruhig, "das Alter kann die Dual der Jugend

nicht mehr begreifen und hält eine glänzende Versorgung

für den Hauptquell des Glücks. Was wollen Sie da-

gegen beginnen, da die blinde Gräfin entschlossen ist,

Ihren Widerstand mit allen Mitteln zu brechen? Daß

sie ihren Willen durchzusetzen versteht, wissen wir Alle

zur Genüge. Morgen werden Sie in Gegenwart einer

glänzenden Gesellschaft den Muth nicht finden, die Ver-

lobung zu vereiteln, meine theure Comtesse!"

"So werde ich sterben, Nannette!" sprach die Comtesse

mit einer Festigkeit, welche die Zofe nicht wenig über-

raschte, "Gott wird barmherziger sein, als die Menschen

und mir den Tod erleichtern."

"Um, das läßt sich allerdings leicht genug aus-

sprechen", meinte Nannette, "es stirbt sich indessen nicht

so leicht, wie meine gnädige Comtesse sich das vorspiegeln

mag. Lieber heimlich fort aus diesem Neste und das

noch heute."

"Wohin aber, Nannerl! wohin?"

"Ei, zum Liebsten ins Pfarrhaus, dort warten wir

den ersten Sturm ab. Comtesse hinterlassen ein Schrei-

ben für die gnädige Tante und bitten um Verzeihung."

"O, Du Versucherin!" seufzte Hildegard. "Wenn

Unter solchen Umständen kam die neue Abkunft von Ruß-

land an den Markt und zwar später wie gewöhnlich, in Folge

des niedrigen Wasserstandes in den russischen Canälen und

Flüssen. Mit Recht mußte man erwarten, diese bedeutend

billiger wie im vorigen Jahre zu kaufen, doch leider wurde

dieses durch das Vorgehen Einzelner, welche wahrscheinlich auf

eine Wiederbelebung des Geschäfts zum Frühjahr hofften und

bei der vorgerückten Jahreszeit befristeten wenig oder nichts

mehr von Ruß herunterzubekommen, vereitelt; es wurden daher

wieder höhere Preise, wie nöthig war, für die Abkunft ange-

legt, denn Balken wurden nur mit 50 bis 100 Thlr. per

Schock, Stäbe 4 bis 5 Thlr., Wagenschossen 2—3 Thlr. per

Stück weniger als im Vorjahre bezahlt und das war im

Verhältniß zu den schlechten Aussichten viel zu viel.

Die Abkunft war auch nicht klein, nämlich:

1,735 Schock Balken und Mauerlatten gegen 1918 in 1873,

36,864 = Stäbe = 27,467 = =

5,388 = Wagenschöß = 2,591 = =

ca. 300,000 Cubiffuß eichen Balken u. Dachhölzer = 210000

im Vorjahre, davon ist ein Theil, ca. 3500 Schock Stäbe

und 50,000 Cubiffuß Eichen, unverkauft und ein sehr bedeu-

tendes Quantum, mindestens 1/3 bis 1/2 in Ruß zurückge-

blieben, da die meisten Waaren sehr spät ankamen und der

früh eintretende Frost den Transport nach Memel unmöglich

(Fortsetzung folgt.)

## Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ich will mich nicht wie eine Waare verkaufen lassen,

— am allerwenigsten an einen Mann, den ich nicht

kenne, dessen Vergangenheit Ihnen meine gnädige Tante,

sowohl als mir und meiner guten Mama vollständig

fremd ist, der mir deshalb unheimlich erscheint, ja, sogar

Grauen erregt."

"Du bist ein albernes Kind," rief die Gräfin und

ihre lichtlosen Augen hefteten sich auf die Comtesse, "ich

habe die Einwilligung Deiner Mama und werde Dich

einpersperren, bis Du gefügiger und dankbarer sein wirst,

— wo nicht, Dich als Bettlerin hinausstoßen. Hoffentlich

sol's dahin nicht kommen," setzte sie etwas milder hinzu,

"romantische Neigungen passen nicht in unsere Zeit, —

morgen wird die Verlobung gefeiert, in spätestens 14

So viel ich vernehmen konnte, sollte er dort eine reiche

So viel ich vernehmen konnte, sollte er dort eine reiche

So viel ich vernehmen konnte, sollte er dort eine reiche

So viel ich vernehmen konnte, sollte er dort eine reiche

Das ganze Geschäft bewegte sich in den Monaten Juli,

August und stellten sich Einkaufspreise auf 137 1/2 bis 140 Sgr.

pro Ctr. nach Dualität.

Ver Schiff wurden:

35,878 Ctr. im Werthe von 180,000 Thlr.,

gegen 35,248 = = = = 176,250 = in 1873

und 63,140 = = = = 305,180 = in 1872.

Wir gelangen nunmehr zum Hauptartikel der Stadt, zum

Erbin heirathen und den Glanz seines Geschlechts wieder herstellen. Dieser Weilburg besaß einen Freund, Namens Rappart (wenigstens nannte er sich so, mir wollte er immer nicht recht gefallen), der sein ganzes Vertrauen besaß. Er begleitete den Grafen nach Newyork, da dieser ohne ihn nicht leben konnte und ihn durchaus mit nach Deutschland haben wollte. Wir machten eine andere Tour und wollten uns in Newyork wieder treffen, um dann vielleicht die Reise nach Europa gemeinschaftlich anzutreten, wie mein Herr Baron zuletzt noch beschloß; doch gab er, wie er mir sagte, dem Grafen auf alle Fälle einige Empfehlungsbriefe mit. Unweit der Stadt Pittsburg wurden wir mitten in einer Wildniß von der Nacht überrascht, und hier war es, wo wir von einigen Banditen überfallen und ausgeplündert wurden. Mein gnädiger Herr und ich blieb für todt auf dem Platze. Als es Tag wurde, fanden uns Reisende und nahmen uns mit nach Pittsburg. Ich erholte mich wieder, der Schlag hatte mich nur betäubt; Baron Kömmering aber starb in meinen Armen. Er erhielt zuletzt noch seine Bestimmung wieder, um mich zu fragen, ob ich den einen der Räuber erkannt habe. Als ich dieses verneinte, sagte er mit schwacher Stimme: „Es war Rappart! — Wenn Du mit dem Leben davon kommst, dann nimm Alles, was er mir gelassen, und mache Dich auf nach Deutschland, nach Schloß Brach am Rhein — dort — suche Weilburg.“ Er konnte nicht weiter sprechen und starb bald darauf. Ich ließ ihn anständig begraben und that dann, wie er mir befohlen. Viel hatten ihm die Räuber nicht gelassen, einige Kleinodien und eine kleine Tasche mit Photographien, worunter sich auch die des Grafen Weilburg befand, war Alles, was sie ihm gelassen. Ich verkaufte, was irgend zu versilbern war, außer den Photographien, und werde gleich nach diesem Briefe, der Dir meine Heimkehr anzeigt, Amerika verlassen. Lebe wohl bis dahin, daß Dich wieder siehet, Dein Bruder Josef Huber.“

Es läßt sich begreifen, daß Nannette nach der Lectüre dieses Briefes in eine außerordentliche Aufregung gerieth. Sie erkannte sehr wohl die Wichtigkeit dieser Nachrichten, weshalb es ihr vor allen Dingen darum zu thun sein mußte, den Brief ins Pfarrhaus zu befördern. Unter dem Vorwand eines Spazierganges, den Niemand im Schlosse ihr verwahren konnte, wollte sie nach Nothensee gehen, um das wichtige Schreiben selber in die Hände des Fräuleins niederzulegen. Rasch kehrte sie ins Schloß zurück, um von ihrer Comtesse die Erlaubniß zu dem Spaziergange zu erhalten, ohne ihr den eigentlichen Grund desselben mitzuthellen. In dem Corridor, der zu ihrem Zimmer führte, begegnete ihr Madame Laurette „Sie scheinen ihre Herrschaft wie eine Gefangene zu behandeln, Mademoiselle Nannette.“ sprach sie höhnisch, „ich war schon zweimal hier vor verschlossener Thür, um Sie zur Frau Gräfin zu befehlen.“

„Ich werde sogleich erscheinen,“ versetzte Nannette ruhig, indem sie die Thür öffnete.

Die Comtesse schlief noch immer, weshalb die Zofe sich beeilte, dem Befehl der Gräfin nachzukommen. „Sie scheinen die Herrin im Dienste der Comtesse zu vergessen,“ herrschte die Blinde sie an, „ich kann solches nicht dulden und befehle Ihnen daher, Ihren Koffer zu packen und das Schloß sogleich zu verlassen. Für die Bedienung der Comtesse werde ich Sorge tragen.“

Um Verzeihung, Frau Gräfin,“ versetzte Nannette furchtlos, „das klingt wie eine Kündigung, welche ich doch nur von meiner gnädigen Comtesse annehmen kann.“

„Ich befehle allein in diesem Schlosse,“ sprach die Gräfin wegwerfend, „bin's auch nicht gewohnt, einen Befehl zu wiederholen. Wer mir den Gehorsam verweigert, wird durch Zwangsmaßregeln eines Bessern belehrt. Uebrigens,“ setzte sie verächtlich hinzu, „thäten Sie wohl daran, augenblicklich zu gehorchen, da ich anderenfalls gewillt sein könnte, Sie dem Gesetze zu übergeben, um jener Mörderin Gesellschaft zu leisten.“

„Frau Gräfin, das geht zu weit!“ rief Nannette zornglühend.

„Entfernen Sie sich,“ gebot die Blinde mit einer leichten Handbewegung, ich habe schon zuviel mit einer solchen Person geredet.“

„Hinaus!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* \* \* Einer so eben veröffentlichten amtlichen Statistik des Preussischen Schulwesens zufolge verhält sich die Zahl der Schüler von Elementarschulen zu der von höheren Lehranstalten wie 94 : 6. Das Volksschulwesen in den Städten stellte sich amtlichen Erhebungen zufolge am 1. September 1874 folgender Maßen: Vorhanden waren 15,125 Lehrer und 2065 Lehrerinnen, welche sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt vertheilen: Preußen 1281, Brandenburg 2774, Pommern 1116, Posen 887, Schlesien 1798, Sachsen 1993, Schleswig-Holstein 603, Hannover 1083, Westfalen 689, Hessen-Nassau 999, Rheinprovinz 1855, Sigmaringen 47, zusammen 15,125 städtische Lehrer. Von diesen Lehrern hatten sechs ein jährliches Baareinkommen von noch nicht 100 Thlr.; ferner existirten acht Stellen mit 100—125 Thlr. Gehalt, 59 Stellen mit 125—150 Thlr., 197 mit 150—180 Thlr., 350 mit 180—200 Thlr., 575 mit 200—225 Thlr., 898 mit 225—250 Thlr., 2078 mit 250—300 Thlr., 2329 mit 300 bis 350 Thlr., 2057 mit 350—400 Thlr., 1784 mit 400—450 Thlr., 1515 mit 450—500 Thlr., 1012 mit 500—550 Thlr., 683 mit 550—600 Thlr., 460 mit 600 bis 650 Thlr., 269 mit

650 bis 700 Thlr., 273 mit 700 bis 750 Thlr., 172 mit 750 bis 800 Thlr., 101 mit 800 bis 850 Thlr., 48 mit 850 bis 900 Thlr., 91 mit 900 bis 950 Thlr., 34 mit 950 bis 1000 Thlr. und endlich 85 Stellen mit über 1000 Thlr. Gehalt.

### Provinzielles.

Lilist. (L. W.) Am Dienstage weilte Hr. Regierungsrath Suche aus Bromberg in unserer Stadt. Er be'and sich auf der Durchreise nach Memel, woselbst Termin ansteht zur landespolizeilichen Besichtigung der projectirten Winterhasenbahn. — Hierorts nehmen die Brückenbauten einen überraschenden Fortgang. Die Kurmeßersbrücke soll am Freitage schon von Arbeitstagen befahren werden, welche den noch schledenen Boden aus dem Raubelner, resp. Pogeger Einschnitt nach der Ufentisbrücke führen, die ebenfalls sehr gefördert worden ist. Im Frühjahr lagen einige Pfeiler noch in der Erde, ja die Senkbrunnen, welche bekanntlich die Fundamentirung der Brücke bilden, waren noch nicht einmal alle ausgemauert, und jetzt überspannen die mächtigen Eisenbogen bereits vier Oeffnungen, in der fünften ist die untere Bahn schon gestreckt, in der sechsten wird das Holzgerüst aufgestellt, auch die große Memelbrücke geht ihrer Vollendung mächtig entgegen, so daß — wenn nicht ganz unerwartete Zwischenfälle eintreten — mit Sicherheit die Eröffnung der Bahnstrecke Pogeger-Lilist in den ersten Tagen des October erwartet werden kann.

□ Königsberg, 16. Juli. [Vadeorte Neuhäuser und Cranz. Concert. Theater.] Daß der Schuhmachermeister Köhler in Neuhäuser ertrunken ist, hat diesem jungen, erst im Werden begriffenen Vadeorte geschadet. Der Andrang von Vadeegästen hat sich seit diesem Unglücksfalle auffallend verringert. Das schlechte Wetter der letzten Tage trägt allerdings auch die Schuld zu einem Theil; aber die Möglichkeit, das Schicksal des Verunglückten zu theilen, schreckt Viele zurück. Am Dienstag sahen wir eine namhafte Zahl von Gästen, die sich erst nach den an der abgesteckten Vadeorte vorhandenen Vorsichtsmaßregeln und Rettungsanordnungen erkundigten und gar nicht badeten, als sie erfuhren, daß der Vadebediener nur mit Leinen versehen sei, daß aber ein Boot, Rettungsringe und dergl. fehle. Da es nun aber inzwischen allgemein bekannt geworden, daß der Verunglückte seinen Tod gefunden, weil er nicht an der abgesteckten Vadeorte, sondern um die dort für die vorhandenen Einrichtungen zu bezahlenden 25 Pf. zu ersparen, etwa 500 Schritte weiter nach dem Walde zu, bei dem Gute Neuhäuser gebadet hat, so dürfte sich die jetzt herrschende Panique doch bald wieder verlieren. Bei dieser Gelegenheit können wir übrigens nicht umhin, die Befürchtung auszusprechen, daß Neuhäuser zu einem großen populären Vadeorte nie werden wird. Zu einem solchen ist doch zunächst erforderlich, daß man hinausziehen kann, ohne zugleich Besitzer eines Grundstücks am Vadeorte selbst zu sein, mit einem Worte, daß es Mietzwohnungen giebt. Bis jetzt giebt es aber nur ein einziges zum Vermietzen bestimmtes Haus und es scheinen die Aussichten auf Vermehrung derselben uns sehr schwach zu sein. Der ganze Vadeort ist auf einer dünnen, trostlosen Sandfläche angelegt, und wenn es denjenigen, die sich dort vor 10 Jahren anbauen, auch in der That durch große Opfer gelungen ist, in ihren Gärten bereits ein hübsches Stück freundlichen Grün und mäßigen Schatten genießen zu können, so liegt es doch auf der Hand, daß das kein Unternehmen ist, welches Geschäftslenten Gewinn verspricht. Wer eine Mietzwohnung baut, will so bald wie möglich von seinem Anlage-Capital Miethe ziehen. Wer aber eine Wohnung zum Sommeraufenthalt mietet, verlangt auch ein schattiges Plätzchen, der Geschäftsmann aber soll, um vermietzen zu können, erst 10 Jahre seine Anpflanzungen wachsen lassen und in der ganzen Zeit von seinem Kapitale keine Zinsen genießen. Das scheinen uns Hindernisse, die sich schwer werden beseitigen lassen. — Aus dem Vadeorte Cranz geht uns die Mittheilung zu, daß dort, obwohl alle Wohnungen besetzt sind, kein rechtes Leben aufkommen will. Es liegt daran, daß die Hausväter ihre Familien nach Cranz geschickt haben, selbst aber zum überwiegend größten Theil erst später nachfolgen werden. So klagen namentlich die Hoteliers, daß sie nichts absehen. — Der Domchor gab am Sonntag ein geistliches Concert im Dom, das zwar nur mäßig besucht war, aber doch einen gewaltigen Eindruck zu machen nicht verfehlte. In Westpreußen scheint der Chor kein rechtes Glück zu haben; aus Elbing wird geschrieben, daß dort kein Concert zu Stande gekommen ist und jetzt wird aus Danzig mitgetheilt, daß auch dort kein Concert stattfinden wird und zwar, weil der dortige Musik-Wägen, Divisionsprediger Collin, nicht einheimisch sei. Doch will es uns nicht recht glaublich erscheinen, daß die Abwesenheit eines Mannes ein solches Concert unmöglich machen soll und dürfte das wohl nur ein diplomatisch vorgelegener Vorwand für andere Gründe sein. Die Leistungen des Domchors sind so wundervolle, daß wir aus reinem Egoismus uns über die Theilnahmlosigkeit der Danziger freuen, weil sie uns die Aussicht gewährt, die Gefänge dieses Chors noch in einem zweiten Concerte hören zu können. — Im Wilhelmstheater giebt es einen ziemlich regen Besuch. Wenn wir sagen: ziemlich regen, so ist diese Aeußerung vom relativen Standpunkt aus gemeint. In früheren Jahren war das Haus so dürrig besucht, das durchschnittlich im Parquet nur 2 bis 3 Bänke besetzt waren und nur die Sonntage brachten mehr Fülle in den Musiktempel. Dieses Jahr über finden wir auch an Wochentagen fast immer 6 bis 8 Bänke im Parquet besetzt. Der hier gastirende Komiker Anno ist ganz vorzüglich. Ueber die Damen machten wir schon neulich eine wenig erfreuliche Mittheilung. Sehr traurig war der Antritt des Fr. Hage als schöne Helena in Offenbachs gleichnamiger Oper. Trocken war diese Helena, daß man bei Reibe nicht ahnen konnte, welchen Zusammenhang diese pi-

lantente Worte, die sie sprach, mit der hölzernen, larmoyanten Figur hatten, welche die Helena darstellte. So machte diese Burlesque einen sehr melancholischen Eindruck. Alle Darstellenden waren von der trostlosen Stimmung dieser Helena angesteckt und selbst unser alter Pöhl konnte sich zu keinem gesunden Witz aufschwingen.

Königsberg. Die Eisenbahn nach Sibirien betreffend brachte das „Königsb. Handelsbl.“ eine Reihe von Artikeln, an deren Schluß das Blatt folgende Bemerkung knüpft: Welche Stellung wir in dieser Angelegenheit einnehmen müssen, lehrt ein Blick auf die Karte; der Königsberger Handel, in weiterem Sinne der Deutsche Export nach Rußland, insofern er den Weg über unsere Stadt nimmt, wird durch die südliche Richtung in jedem Fall mehr begünstigt, als durch die andere; wir würden hierdurch eine fast gerade Schienenverbindung mit Sibirien bekommen, und dessen Erzeugnisse ihren Weg nach hier nehmen sehen, während, kommt die Nordbahn zu Stande, Petersburg als der natürliche Endpunkt gelten und den gesammten Verkehr an sich ziehen dürfte; hierin aber ist kein Vortheil für uns sichtbar, und wenn auch Königsberg für manche Erzeugnisse einen besseren Markt als Petersburg bietet, und dessen Concurrenz nicht ohne Weiteres zu fürchten hat, wäre dennoch der Anstoß gegeben zur Verschiebung des Verkehrs; ein mißliches Ding, wenn man bedenkt, wie leicht späterhin Verhältnisse eintreten können, welche Königsbergs Stellung zum Russischen Handel alteriren. In Erwägung dessen bleibt für uns die südliche Richtung wünschenswerther; welche Wendung der ganze Streit aber auch nehmen mag: in jedem Fall kann uns die Hebung und Vermehrung der Communicationen in unserm Nachbarlande nur in hohem Grade willkommen sein.

— Der Schluß der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung fällt genau mit dem Beginne der Gerichtsserien zusammen. Die „Dtp. Ztg.“ meint nun, das dürfte denn doch noch in Erwägung zu ziehen sein, da sicher mancher Richter, mancher Gerichtsbeamte in der Provinz einen Ausflug nach Königsberg zum Besuche der Ausstellung auf sein Ferienprogramm gesetzt hat. — Das Ausstellungs-Comitee macht aber bereits bekannt, daß die Rücknahme der Ausstellungs-Gegenstände am Montag, den 19. d. beginnt.

Hilshofsburg Auch in unserer Gegend spukt die Mohnengeschichte noch immer. Davon ein Beispiel aus dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Kumi. Der „G. G.“ berichtet nämlich: der Lehrer Kijenski war mehre Jahre Soldat und Unteroffizier, daher er die Schüler erster und zweiter Klasse im Turnen und in Freiübungen unterrichtete. Vor Kurzem machte er einen gemeinschaftlichen Spaziergang mit den Kindern nach dem Walde, der eine halbe Meile von Dorfe liegt, wozu er die Kinder in Sectionen antreten ließ, und mit Gesang von Volkstheatern ausmarschirte. Im Walde angekommen, theilte er die Klassen in zwei Abtheilungen und führte zur Belustigung der Jugend ein Manöver aus, wobei sich die Jugend recht gut amüßte. Inzwischen verbreitete sich im Dorfe das Gerücht, es seien Wagen angekommen von Kaiser, die sich im Walde versteckt halten und der Lehrer liefere die Kinder gegen eine Prämie von 6 Thalern pro Kopf zur Beförderung an den Mohnkönig aus. Es dauerte nicht fünf Minuten, so war das ganze Dorf mit Spaten, Knütteln, Forken, Besen, Ofenrücken und was noch jeder als Waffe fassen konnte, allarmirt und mit rasendem Heulen und Schreien stürzte Alles nach dem Walde und suchte sich durch Getreide, Gräben und Hügel den kürzesten Weg. Ein Bauer, der zufällig abgespannt hatte, fuhr in solch einer rasenden Eile, daß er sämmtliche Fälgeln von zwei Rädern verlor. Jeder ergriff seine Kinder, lief unter Drohungen nach Hause, und der Lehrer mußte allein ohne die Kinder den Rückzug antreten.

Elbing. Die Regulirung der Weichsel undogat, welche mit zu den wichtigsten Verkehrsstraßen gehören, schreibt die „Altpr. Ztg.“, ist jetzt endlich höheren Orts in den Vordergrund gestellt worden. Ohne Zweifel haben die hiezu bezüglichen Petitionen unserer landwirtschaftlichen Vereine wesentlich zur Beschleunigung der Sache beigetragen. Auch der landwirtschaftliche Minister, Herr Dr. Friedenthal, dem wie dem Herrn Handelsminister die betreffenden Petitionen zugelandt waren, hat bei seiner letzten Reise durch unsere Provinz ein lebhaftes Interesse für die in Rede stehende Angelegenheit zu erkennen gegeben und diesen Flüßchen speziell sein Augenmerk zugewendet. Außerdem ist bereits kürzlich eine amtliche Vereinerung bis zur Russischen Grenze abgehalten worden, sowie auch Versuche angebahnt, die Russische Regierung zur Hebung und Förderung dieser internationalen Wasserhandelsstraße zu bewegen, und sind dieselben von den günstigsten Erfolgen gewesen; denn auch dort ist, wie wir bereits mittheilten, Seitens der höchsten Behörden der Zustand der Weichsel geprüft worden und hat man sich hierbei von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Regulirung derselben überzeugt, und sollen die Arbeiten im nächsten Jahre vorerst versuchsweise auf einer kürzeren Strecke beginnen. Alle diese Anzeichen lassen auf eine baldige Beseitigung der die Schifffahrt auf der Weichsel beeinträchtigenden Mißstände schließen, und geben der Hoffnung Raum, daß durch die Verbesserung des einst so bedeutungsvollen Wasserweges der sich immer wiederholenden Erhöhung der Frachtarife der Eisenbahn ein Ziel gesetzt werden wird.

Danzig. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am Dienstag Nachmittags nach zweitägiger Verhandlung den Bauersohn Carl Burke aus Leknow im Kreise Neustadt wegen Mordes zum Tode. Burke hatte nach dem Verdikt der Geschworenen in der Nacht zum 12. October v. J. seine bisherige Braut, die Häuslertochter Constantia Radtke, neuchlings erschlagen.